Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 22

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Aus einem Interview

‹La Suisse› vom 31. März d. J. bringt ein gelungenes Interview Friedrich Dürrenmatts von Walter Weideli, in dem mich ein oder zwei Stellen ganz besonders gefreut haben:

Weideli möchte wissen, wie Dürrenmatt als junger Mann, 1946, auf die Idee gekommen sei, sein erstes Stück zu schreiben. Er gab ihm damals den Titel ‹Es steht geschrieben›. Jetzt hat er es unter dem neuen Titel ‹Die Wiedertäufer› vollständig umgearbeitet.

Weideli fragt Dürrenmatt, wie er dazu gekommen sei, sein erstes Stück zu schreiben. (D. war Maler, dann Philosoph gewesen.) Und Dürrenmatt erzählt, wie er mit sieben oder acht Jahren die damals sehr populären ‹Monographien der Weltgeschichte› aus dem Verlag Velhagen und Klasing entdeckt habe. «Es seien kolossal illustrierte Bücher gewesen, und er habe zunächst auch nur die Bilder betrachtet, aber später habe er die Monographien, darunter eine über die Wiedertäufer, immer wieder gelesen. Und mit 25 Jahren sei das alles wieder lebendig vor ihm gestanden, vor dem Hintergrund der ungeheuerlichen Aktualität der Ereignisse in Deutschland.» Ich kenne das Stück leider nicht. Es ist sicher das einzige von Dürrenmatt, das ich nicht kenne, und das läßt sich nachholen. Die Velhagen und Klasing-Monographien spielten bei uns zu Hause eine große und ernste Rolle. Und ohne das Interview hätte ich sie vergessen!

Weideli will auch wissen, warum Dürrenmatt das Stück umgearbeitet habe. Die Antwort Dürrenmatts läßt sich ungefähr in die Worte zusammenfassen: weil es ihm nicht mehr gefiel, und weil es so dämonische Ungeheuer wie sein Protagonist gar nicht gebe.

Zum Schlusse will Weideli wissen, was Dürrenmatt von der Generation halte, die jetzt in seinem damaligen Alter stehe, und ob er sich von ihr bedroht und abgelehnt fühle, und die Antwort Dürrenmatts ist wahrhaft memorabel:

«In Basel diskutieren wir viel mit den Jungen und die Jungen fangen an, wieder ins Theater zu kommen. Kürzlich luden wir Studenten und Professoren zu einem ‹Diskussions-Essen› ein. Sie kamen und fingen gleich an, living theatre zu spielen. Manche pfiffen und die andern verlangten, daß die Pfeifenden hinausgeschmissen würden. Ich sagte: Nein. Laßt sie machen. Aber nachher müssen sie uns die Gründe ihres happenings erklären. Sie haben also gut fünf Minuten geschrien und getobt. Nachher waren sie so müde, daß ihre Stimmbänder versagten. Wer aber Theater machen will, muß ein Athlet sein. Man muß arbeiten, eine Technik erreichen. Schließlich ist es ein Métier.

Darum weigern wir uns in Basel, die neuen Stücke Peter Weiß' aufzuführen. Wir sagen den Studenten: spielt sie selber. Sie sind gutes Theater, aber Amateurtheater. Ich meine das als Kompliment. Von Berufsschauspielern darf man diese Art Engagement nicht verlangen. Sie haben sie bereits überwunden, und müßten sie künstlich wiederherstellen.»

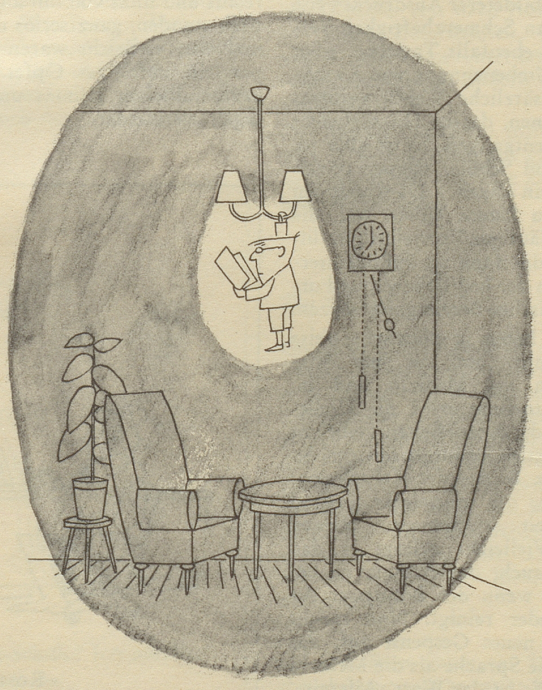
Ich habe da ein paar Stellen herausgegriffen, die mir, wie gesagt, besonders Spaß machten, aber das ganze Interview ist mehr als lesenswert. *Bethli*

Wollen Sie es ganz genau wissen?

Ich traf gestern im Bus Frau Harzenmoser und fragte im Konversationston, wie es ihr gehe. Es gehe ihr schlecht, tönte es wider Erwarten aus ihrem blühenden Gesicht, denn sie habe die Grippe gehabt, d. h. sie habe sie immer noch ein wenig. «Eine Grippe», sagte sie, «wie ich sie noch nie erlebt habe, die mich letzte Woche, genauer gesagt am Freitag nachmittag um ein Viertel vor drei einfach überfiel mit 38,4 Fieber und einem Husten, der das volkstümliche Nachmittagskonzert übertönte, ein Husten, wissen Sie, so ganz tief aus der Lunge, also schon fast kein Husten mehr, sondern ein Bellen. Und so hustete ich immer fort die ganze Nacht, und mein Schang konnte fast nicht schlafen wegen meines Hustens. Und geschwitzt habe ich! Am Morgen waren ich und mein ganzes Bett feucht, was sage ich, naß, und ich mußte trotz Gummiknien aufstehen und frische Wäsche einbetten. Dann blieb ich aber schön liegen, die Temperatur war ja immer noch um 38 und blieb so etwa bis am Dienstag morgen und machte mich ganz fertig. Aufgestanden bin ich erst gestern um neun Uhr, als ich noch 36,5 hatte, und dies trotz des Hustens, der mich ununterbrochen plagt. Aber was wollen Sie, unsereiner kann nicht so wehleidig tun, und wozu gibt es alle die Tabletten und Hustenzeltli?»

Ich wartete indessen gespannt auf den also gepriesenen Hustenanfall, denn ich hätte eine ebenso spannende Erzählung meiner ganz privaten Grippe zum besten geben können. Leider mußte ich aussteigen, ohne mein Vorhaben ausführen zu können. Frau Harzenmoser hustete bis dahin nicht. Ich zweifle aber nicht daran, daß jedermann lechzt nach der Schilderung meiner Sonderfallgrippe, einer Grippe, sage ich Ihnen ... Ich habe sie deshalb niedergeschrieben und in einigen hundert Exemplaren photokopieren lassen. Gegen Einsendung von 50 Rappen + Porto gebe ich sie allen Interessenten gerne ab (solange Vorrat). Theresli

Arthur



Zeichnung: Augustin

Sport für Unbegabte

«Hast du dir den Kiefer ausgerenkt?» fragt plötzlich mein Mann. ‹Nur nicht drausbringen lassen› denke ich und zähle still weiter: vierundzwanzig, fünfundzwanzig, sechsundzwanzig. Dann schnappt mein Mund zu. «Nein», sage ich und klappere auflockerungshalber mit den Zähnen. Ich verschwinde ins Badezimmer, stecke den Daumen in den Mund, drücke mit den Zeigefingern auf meine ausgeprägten Lachfalten und grinse vorschriftsgemäß. Obwohl mir nicht

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

bis zum Schluss

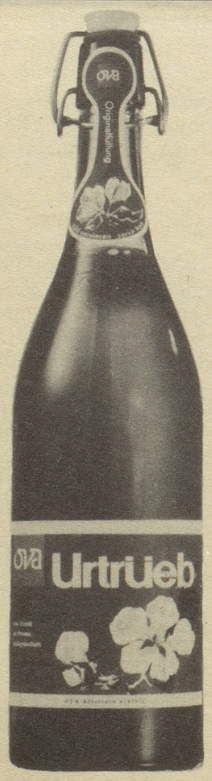
Pedroni

80 JAHRE

ein Genuss!

Der Sommer kommt

und mit ihm die Reiselust. Aber eben, unsere Straßen sind verstopft und das Reisen ist nicht mehr so lustig. An der fast autofreien Bahnhofstraße wird aber das Flanieren zum Vergnügen, und wenn man bei Vidal in Nummer 31 einen Besuch macht und die herrlichen Orientteppiche anschaut, dann ist einem, als wäre man mit einem Bein im Orient, auch wenn man noch auf Zürcher Boden steht.



Schlank sein

und schlank bleiben mit

ova Urtrüeb

dem naturtrüben Apfelsaft

unbedingt darum ist. Mein Zweitältester hat sich eingeschlichen und schaut mich ernsthaft an. «Warum schielst du?» fragt er. «Ich schiele nicht, ich isometriere meine Lachfalten weg», erkläre ich. «Warum isolierst du deine Lachfalten weg?» will er weiter wissen. Ich weiß es auch nicht. Nachdem ich mir beim Strecken meiner Halsfalten fast einen Muskel verstaucht habe, gebe ich für diesmal auf. Mit dem glücklichen Gefühl, das sich mit zunehmendem Muskelkater noch deutlich verstärkt, etwas für meine Schönheit getan zu haben. Meine Uebungen werde ich allerdings zukünftig im Keller beim Kartoffelholen machen. Die Mäuse fragen nicht warum.

Bis heute mußte ich immer kleinlaut zugeben, daß ich keinen Sport treibe. Auch nicht Skibob. In Zukunft werde ich strahlend sagen können: «Oh ja, ich treibe Isometric!»

Bestimmt kommt niemand darauf, daß ich nur die Gesichtsfalten strekke. Man hat ja fast am ganzen Körper Falten. Etwa am Bauch oder so. Wer kann mir beweisen, daß ich nicht auch meine Bauchfalten wegtrainiere? Ich bin ja nicht Bauchtänzerin. Im übrigen: Hoch sollen die Fernsehtips leben! In fünf Jahren wird mein Gesicht glatt sein wie ein Kinderpopo.

Ohni äs wähn denn niit. (Pflegen meine Oberländerfreunde zu sagen!)

Marianne

Syndrome und so

Liebes Bethli, ja, da hast Du leider recht mit der Feststellung, daß Rükkenweh auch bei noblerer Benennung eben Rückenweh bleibt. (Siehe Nr. 17.) Und daß auch andere Bobos bei gebildeterer Ausdrucksweise kaum je an Schmerzhaftigkeit verlieren, ist ebenfalls Tatsache. Aber daß die Umbenennung von Krankheiten zusätzliche Wehen verursachen können, das ist Dir vielleicht bis dato entgangen. Es ist aber so. Lehrer und Schüler können davon ein Liedlein singen. – Da schnappen Kinder zu Hause Wörter auf, die sie mit geläufigen Vorstellungen füllen, und die dann im Sprachunterricht nach der begrifflichen und orthographischen Bereinigung lechzen.

Aber wir haben ja glücklicherweise gute Schulen, und mit dem Fortschritt in der Medizin und im Sprachunterricht wird die Umbenennung der Krankheiten vielleicht doch günstige Resultate zeitigen. So ist es ja z. B. mit der Tuberkulose geschehen, die in unserer Jugend einen weit schlimmeren Namen führte. Vielleicht gelingt es den Aerzten auch, das Asthma zu bezwingen, wenn der Bundesrat die Luft wieder reinigt. Nun taucht aber ein neues Gespenst auf, das sowohl die Sprache als die Medizin belastet. Es ist das Wort ‹Allergie›. Auch sie kann Verwirrungen anrichten. Beispiel:

Meine wirklich bessere Ehehälfte hat seit einigen Jahren mit der Allergie zu kämpfen. Besonders im Frühjahr. Manchmal bin ich die Ursache, aber vor allem ist es die Blust des Kirschbaumes. So kommt es, daß wir bei beginnendem Blühet unsere Zelte in einer Gegend aufschlagen müssen, wo keine Kirschbäume wachsen. Schon hatten wir auch dies Jahr die Liste der Kurorte nach dem Alphabet durchgesehen und entschlossen uns endlich wieder bei A zu beginnen. Anfragen in zwei Hotels: Können wir vom 20. April bis 10. Mai bei Ihnen Unterkunft finden? Meine Frau ist allergisch auf Kirschblust. Teilen Sie uns mit, ob in der Nähe Ihres Hotels eventuell Kirschbäume wachsen. Pensionspreis? – Rasche Antwort vom ‹Edelweiß›, man habe Betriebsferien. Nach drei Wochen Antwort von der ‹Alpenrose›: «Es freut uns, daß Sie bei uns einkehren wollen. Kirschbäume hat es leider hier nicht, aber im Juni blühen dann sonst schöne Blumen.» ...

Worauf wir uns natürlich energisch anmeldeten.

Paul

Reklame – nur für Nudisten

Ich kaufe seit Jahren in einem großen Merceriegeschäft in Zürich, was man im Haushalt so braucht an Faden, Knöpfen usw. Auch fand ich dort immer etwa die gesuchten modischen Accessoires, und da bei uns fleißig genäht wird, war ich ziemlich oft in diesem Laden anzutreffen. Aber das ist nun aus und fertig, und von Stund an muß ich meinen Bedarf in einem Warenhaus decken. Denn stell Dir vor, Bethli, jenes Merceriegeschäft bedient seit kurzem nur noch Nudisten! Dabei sahen die Frauen, die rechts und links von mir am Ladentisch standen, ganz seriös und normal aus; vielleicht waren sie aber nur ein zufälliges Opfer unseres unfreundlichen Klimas und sozusagen ‹verkleidet›?

Die Seite der Frau

Auf alle Fälle richtet sich der Frühlingskatalog jener Firma ausschließlich an Damen mit oben ohne; genauer gesagt: das ohne fängt 5 cm unterhalb des Bauchnabels an. Der Modephotograph ging hin und behängte ein so entblößtes Mädchen mit verschiedenen, langen Ketten, aber nicht so gründlich, daß das vollständige Décolleté vergessen werden könnte. In diesem Stil geht es zwölf Seiten weiter. Da stehen und liegen sie, mit dem gewissen Lächeln und einer frisch gelackten Frisur angetan und sonst eben mit nichts, als was die Firma an modischen Garnituren anzubieten hat. Das sind Kragen, Kopftücher, Schmuck und Gürtel; auch Krawatten. Eines der Mädchen muß vier Krawatten tragen, und es lächelt fast gar nicht. Verdecken sie ihm vielleicht ein bißchen zu viel? Eines schlang sich mangels Textilien vier massive Gürtel um den Leib, und da ist eines, das nichts verkaufen will als ein Kopftuch plus Gürtel. Sonst wirklich nichts. Kein Wort, geschweige denn Bild davon, daß das Geschäft auch massenhaft Artikel verkauft, die sich nur fürs Kleidernähen eignen. Ich glaube fast, die Firma ist des lang-

« Rosa! Welche Ueberraschung! »

weiligen Nähkorbkrams überdrüssig geworden und aller Käuferinnen auch, die sich da, spießig angezogen, hinter den Ladentisch drängen. Jetzt, da die Nudisten beantragen, ihr Recht auf Nacktheit sei in der neuen Bundesverfassung zu verankern, harrt da wohl ein ungeahnt großer neuer Kundenkreis. Wir andern können also dem Geschäft gestohlen werden. Es uns natürlich auch. Theresli

Liebes Theresli, oben ohne ist ein bißchen wenig gesagt. Aber denkst Du dann gar nicht an die Ersparnis, die das bedeutet? Metall nutzt sich so viel weniger ab, als Textilien. Und apart ist der Katalog auf alle Fälle. B.

Haarige Erfahrungen

Vom Wohnzimmer her tönt die energische Stimme meiner 13jährigen Tochter an meine Ohren, welche ihrem 16jährigen Bruder eine Gardinenpredigt hält. Sie habe ihren Kameradinnen immer erzählt, sie habe einen schönen Bruder, aber jetzt sage sie dies nicht mehr, denn er sehe abscheulich aus mit seinen langen Haaren. Unappetitlich! Sie müsse ihn ja nicht essen, brummte eine Baßstimme und zudem trage sie ja auch langes Haar. Das sei nicht das gleiche, wurde er belehrt, für die Frau sei langes Haar ein Schmuck. Bevor der ehemals schöne Bruder die junge Evafrau hänseln konnte, mischte ich mich mit der Frage ein, ob ich ihm die Haare ein ganz klein wenig schneiden solle, da ich ihn ja nicht zum Coiffeur tragen könne. Da müsse er aber dann schon dabei sein, war die nicht sehr überzeugende Antwort.

Am nächsten freien Nachmittag machten wir uns an die Prozedur mit Schere meinerseits und Spiegel seinerseits. Er war mit meinem Werk zufrieden und ich brüstete mich nach getaner Arbeit mit den Worten: «Siehst du, wie du eine Mutter nach Maß hast!» Von diesem Lob wollte er aber nichts wissen, denn er habe ja schließlich gesagt, wieviel ich abschneiden dürfe. Am andern Mittag aber konnte ich meinen Berufsstolz als Bubencoiffeur in vollen Zügen genießen, als mir mein jetzt wieder halbschöner Bub berichtete, die Klasse sei am Morgen auf ihn losgestürzt und habe ihn gefragt, bei welchem guten Coiffeur er gewesen sei, zu dem wollen sie auch.

Allfällig lesende Berufscoiffeure können sich trösten: nicht alle Männer sind 16 Jahre alt und darauf erpicht, tupfgenau so auszusehen, wie ihre Kameraden. Lilly

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Ein Plagiat

Herrn Hans Jörg Krebs,
Allmend 172 F, 3647 Reutigen BE

Geehrter Herr Krebs,

es ist immer ein Zeichen von Ignoranz, wenn man sich allzusehr auf die Ignoranz der andern verläßt, – was Sie taten, als Sie uns das Gedichtchen ‹Was Frauen dürfen› als Eigenprodukt anhängten. Abschreiben – selbst mit kleinen Aenderungen – ist immer gefährlich, selbst wenn es sich nur um ein – der Redaktorin unbekanntes – Sammelbändchen eines Hobbydichters handelt.

Wir werden uns erlauben, das Honorar an die Witwe des Verfassers, Hans Stump, zu senden. Schicken Sie uns bitte keine Manuskripte mehr, und geben Sie, wenn Sie für andere Blätter abschreiben, die Quelle an. Die Red. Bethli

Was ich noch sagen wollte ...

«Meine Frau ist total verrückt geworden» erzählt Herr Knüsli seinem Freund. «Neuerdings will sie einen Affen in der Wohnung haben!»

«Ja, und? Hast du Affen nicht gern?»

«Ach was, die stinken doch.»

«Ihr könnt doch die Fenster aufmachen ...»

«Danke! Das wär's. Und meine Fledermäuse? Glaubst du im Ernst, die blieben dann brav im Zimmer?»

*

Ein junger Mann, dem es geradezu Depressionen verursachte, kein Auto zu besitzen, ‹entlehnte› sich ein solches, und zwar ein sehr schönes, bei einem Garagisten, der grad nicht aufpaßte. Die Polizei setzte sich in Bewegung, fand relativ rasch das Vehikel und stellte verblüfft fest, daß die Nummer vorn und hinten nicht dieselbe war. (Die Sache passierte an einem Ort, wo den Nummern Buchstaben vorangehen, und die Buchstaben waren hinten und vorn verschieden.)

Der junge Mann hatte die Anfangsbuchstaben seiner momentanen Freundin fabriziert, hatte die Nummernschilder erst nach Ablauf von 14 Tagen Zwischenzeit, fertiggemacht, und hatte unterdessen eine neue Freundin mit andern Initialen angeschafft.

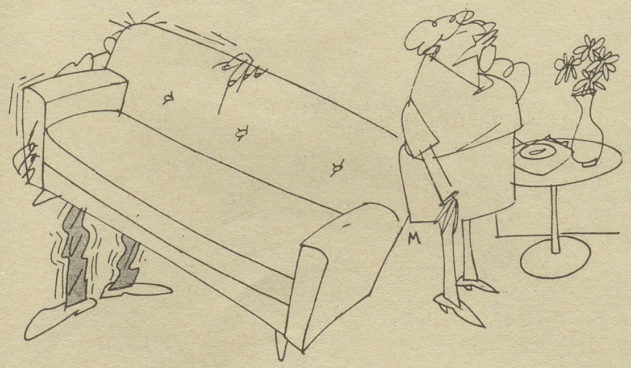
Die Moral? Ein Dieb sollte seriös sein. Und außerdem ein gutes Gedächtnis haben und jede Zerstreutheit vermeiden.

Üsi Chind

Großpapa hat die Aufgabe, seine drei Enkel zu hüten. Zum Zeitvertreib macht er mit ihnen eine ‹Turnstunde›. Beim Rumpfbeugen vorwärts berührt der elfjährige François den Boden knapp mit den Fingerspitzen, während die sechsjährige bewegliche flinke Katti mit der ganzen flachen Hand den Boden berührt. Auf die Aufforderung, es ihr gleichzutun, meint der Elfjährige: «Weisch, Großvatter, s Katti isch halt vill jünger.» LB

*

Urs und Peter haben ein Schwesterchen bekommen. Ihr erster Kommentar: «Juhui jetz mümer nie me abtröchne!» DV



«... hallo ... ist dort die Body-Building-Schule? Ich möchte meinen Mann einschreiben ...»

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Wirksame Hilfe für Ihre **Verdauungsbeschwerden**

Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, **wenn Sie an Verstopfung leiden,** dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlakken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermässigen Fettansatz verhindert.

ANDREWS
regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden.
In Apotheken und Drogerien.

ZP11, das neue formula-Shampoo aus den Revlon-Forschungs-Laboratorien in New York, bekämpft Schuppen wirksam bei regelmässiger Anwendung Fr. 12.50.

REVLON